



Unterrichtsvorschlag zur Behandlung der Novelle „Auf dem Staatshof“ (1859)

Erarbeitet mit einem 9. Jahrgang des Nordsee-Gymnasiums Büsum

(Dr. J. Lefebvre, OStR, April 2007)

Inhalt:

1. Die Novelle

- Kurze Vorstellung der Örtlichkeit

2. Didaktische Hinweise

- Einführung
- Die Figuren
- Die Erzählschritte
- Analytische Aufgaben und Gesprächsthemen
- Journalistische Aufgaben
- Aufgaben für kreatives Schreiben

3. Inhaltliche Reflexionen über die Novelle

- Funktionen der Erinnerung
- Die realistische Ebene
- Die Vergänglichkeit
- Die Liebesbeziehungen
- Das sittliche Verhalten
- Der Platz der schweigsamen Minderheit

4. Unterrichtsergebnisse

- Warum trägt Frau Ratmann van der Roden einen männlichen Titel
- Szene mit der Bettlerin (S.17-20)
- Der Liebesbegriff
- Liebe und Moral – Spiel mit der Mücke – Vampirszene
- Analyse der Textstelle „Das Tanzen“ (S.31)
- Beispielaufgabe: Schreibe eine Charakteristik zu Anne Lene

5. Klassenarbeit (mit Erwartungshorizont)

6. Primär- und Sekundärliteratur



1. Die Novelle

Kurze Vorstellung der Örtlichkeit

Den „Staatshof“ gibt es als Haubarg in seiner ursprünglichen Form heute nicht mehr, wohl aber den Hof, der heute noch landwirtschaftlich genutzt wird. Er befindet sich am östlichen Rand der Halbinsel Eiderstedt in der Gemeinde Koldenbüttel (Ziegeleiweg, an der B 202, nahe der B 5), unweit von Friedrichstadt, südlich von Husum. Bis zur Nordsee sind es nordwestlich in der Luftlinie etwa 15 Km, der fiktive "Staatshof" könnte viel näher an der Küste liegen.

Sehr gut erhalten ist auch der in der Novelle erwähnte Pavillon (s. Bild oben), der heute noch dazu dient, die Apfelernte aufzubewahren und das Vieh auf den anliegenden Fennen zu beobachten.

Ausführlichere Informationen zur räumlichen und zeitlichen Verankerung der Novelle in ihren historischen und geografischen Dimensionen (insbesondere zum Haubarg s. z.B. „Der rote Haubarg“ in Witzwort <http://www.museen-sh.de/ml/inst.php?inst=132>, er ist Restaurant und Museum zugleich.) sind in der Lohmeier-Edition und in der wissenschaftlichen LL-Ausgabe (s. u. Bibliografische Angaben) nachzulesen.

Als Storm diese Novelle schreibt, arbeitet er seit dem 1. September 1856 als Kreisrichter in Heiligenstadt (Thüringen).

2. Didaktischer Hinweise

Einleitung

Anmerkung: Wenn "Auf dem Staatshof" in der Oberstufe gelesen werden soll, kann die Novelle als eine inhaltliche Ergänzung zu Lessings "Emilia Galotti", Schillers "Kabale und Liebe", Hebbels "Maria Magdalena" und vor allem zu Fontanes "Irrungen, Wirrungen" untersucht werden. Zwischen dem "Staatshof" und "Irrungen, Wirrungen" ergeben sich wegen der Mesalliance und der finanziellen Not, die eine entscheidende Rolle bei der Partnerwahl spielt, wertvolle Parallelen. Die Gegenüberstellung von bürgerlichen Tugenden und aristokratischen Untugenden bei Fontane und Storm eröffnet ebenfalls eine Palette abiturrelevanter Möglichkeiten der Leistungsmessung. Auch das Verbrennen von Liebesbriefen in beiden Werken ermöglicht eine geschlechtsspezifische Differenzierung des Verhaltens des Liebespaares.

Für die Schüler ist dieser anspruchsvolle Kontakt mit dem Poetischen Realismus deshalb empfehlenswert, weil die Novelle mit 30-35 Seiten recht kurz ist, so dass solide Textkenntnisse zu erwarten und zu leisten sind. Die Handlung lässt sich auf wenige Erzählschritte gliedern. Um einiges wichtiger ist aber der individuelle Umgang des Lesers mit den im Text aufgeführten Informationen, deren Bedeutung sich durch weitere Textstellen erschließen oder nuancieren lassen. Die individuell nach eigenem Schwerpunkt differenzierte Lesart des Textes entsteht nach und nach mosaikartig im Unterrichtsgespräch. Die Zwischenergebnisse werden an der Tafel festgehalten und anschließend abgeschrieben, so dass sie stets den Schülern zur Verfügung stehen. Dadurch wird gewährleistet, dass die Textkenntnisse funktional verwendet werden. Bei Bedarf kann die Textstelle wieder aufgerufen und genauer untersucht werden. Erfahrungsgemäß finden die Schüler sie rascher, wenn sie beim ersten Lesen die markanten Novellenstellen farblich markiert haben. Der Novellentext wird zu Beginn mit Hinweisen zu landeskundlichen Informationen gegeben (blaue markierte Stellen - wird noch ausgebaut), damit die Schüler die Textbelege über die Suchtaste schneller abrufen können.

Die Novelle lässt sich auf mehreren Ebenen lesen:

- als Geschichte der letzten Jahre des „Staatshofs“
- als Beziehung zwischen Anne Lene und Marx, die als Kinder zuerst Geschwisterliebe empfinden und als Erwachsene später doch kein Paar werden
- als Auseinandersetzung zwischen dem Adel (Anne Lene und der Kammerjunker, dessen Titel nur an Adlige vergeben wird) und dem Bildungsbürgertum (Marx' Familie) um die soziale Vorherrschaft
- als geschichtliches und soziales Dokument
- als Ausdruck der sozialpolitischen Sorgen des Dichters / als schicksalhafte oder als menschenverantwortete Geschichte
- als Werk des Poetischen Realismus

All diese Ebenen sind miteinander verwoben, so dass es möglich ist, Ausschnitte der Novelle mehrfach zu lesen, jeweils mit einem anderen Blickwinkel und mit einer anderen Intention.

Figuren in der Novelle

- **Frau Ratmann van der Roden (Frau vdR.):** Sie ist die letzte Besitzerin des Staatshofs, der Sohn ist mit 15 beim Reiten ertrunken. Sie ist Anne Lenes Erziehungsberechtigte, auffällig streng und achtet auf gute Manieren.
- **Anne Lene (AL):** Sie ist Patrizierin und einzige Erbin des „Staatshofes“, sie ist Marx' Jugendliebe.
- **Marx** (aus der nahe gelegenen Stadt – „Friedrichstadt“) ist Anne Lenes unglücklicher Verehrer und der Erzähler seiner Jugendgeschichte. Er ist Sohn eines Anwalts und wird Apotheker (Studium in der Großstadt, Abschluss: Doktor promotus).
- **Marx' Eltern** wohnen in „Friedrichstadt“, adoptieren Anne Lene, als die Großmutter stirbt. Sie vertreten bürgerliche Tugenden – der Vater ist juristischer Berater, die Mutter nimmt Simon in Schutz, als Anne Lene es ablehnt, ihn beim ersten Tanz dabei zu haben. Sie erweist sich als genauso unnachgiebig bei der Vermittlung ihrer Werte wie Frau vdR.
- **Bauknecht Marten und Ehefrau** Wieb haben nach dem Tod der Frau Ratmann vdR die Aufsicht des Wohnhauses übernommen, sie dürfen auch dort weiterhin wohnen.
- **Der junge Simon**, Sohn des Schuhflickers, ist Marx' Nachbar und beliebter Spielgefährte. Er wird als Zuschauer am Tanzabend von AL und Marx abgewiesen.
- **Der Kammerjunker** ist Anne Lenes Verlobter, der sie verlässt, als er von ihrer plötzlichen Verarmung hört. Anne Lene wartet vergeblich auf seine Post, die sie später verbrennt. Zu Marx sagt sie, seine Briefe seien zu kalt. Der Titel des Kammerjunkers wird nur dem Adel verliehen.
- **Trin**, die junge Bettlerin, sucht den Staatshof regelmäßig auf, um ihr Recht in einer Erbschaftsangelegenheit einzuklagen. Anne Lenes „Großvater selig“ hat sie durch eine vormundschaftliche Entscheidung arm gemacht ("Die Strümpfe ausziehen"). Sie spricht Verwünschungen und schwarze Zukunftsprognosen für den Staatshof und seine Bewohner aus.
- **Claus Peters** ist der Sohn eines reichen Brauers, der den „Staatshof“ aufkauft und glückliche Geschäfte mit der Viehwirtschaft macht. Juliane wird seine Ehefrau – nicht Anne Lene, denn Juliane ist lebenslustiger... (Schaukelszene)
- **Drees-Schneider** ist ein älterer, aber begabter Geiger, er sorgt für die musikalische Unterhaltung während der Landpartie.
- **Carsten ist der Postbote**, er bringt zweimal die Woche die Post von der Stadt zum Staatshof. Anne Lene, die vergeblich auf Post von ihrem Verlobten wartet, kommt ihm auf dem Deich ungeduldig entgegen.

Erzählschritte

S.3 Der Erzähler weist auf sein Gedächtnis hin, er kann nur von Fakten erzählen, an die er sich noch erinnert. Vorstellung der Landschaft auf Eiderstedt (Heck, Fennen, Marsch) und des „Staatshofs“ im Besitz der Familie vdR. "Die Zeiten waren umgeschlagen." Die 90 Haubarge gehen in fremde Hände. Vorstellung des blonden, gleichaltrigen Mädchens.

S.5 Auf dem Staatshof ist Marx mit 4 Jahren zu Besuch. S.7 Todesahnung. Das Krächzen der Raben. Beim Promenieren sagt die alte Dame: „Du musst dich immer hübsch gerade halten, Kind!“ Pavillon – hölzernes Haus auf dünnen Pfählen über dem Wasser, an den Wänden sind (Rokoko-)Schäferbilder.

S.8 Als Frau Ratmann von der Roden pflegebedürftig wird, zieht sie mit ihrer Enkelin Anne Lene in die Stadt, ein paar Straßen entfernt von Marx' Eltern. Bauknecht Marten und Wieb übernehmen die Aufsicht über den Staatshof... (Die beschriebenen Häuser gehören nach Husum.). Er sorgt dafür, dass die beiden (Frau Ratmann und AL) zum Kaffee kommen. Ihm fällt auf, wie wohlgezogen sie sind.

S.11 Tanzabend (Altfränkische Tanzkünste eingeübt!) Anspielung auf Mozarts "Don Juan". Angelerntes vorführen. „Du reizest mich vor allen“ Die kleinen Füße glitten, als gingen sie über eine Spiegelfläche - (S.11). Da kommt Simon mit seinen dicken Nagelschuhen herein. Anne Lene will Simon nicht dabei haben und Marx pflichtet ihr bei. Sein Knabenherz war von den tanzenden Füßen zu sehr verwirrt. Am nächsten Tag schenkt er ihr Zuckerplättchen, dafür muss er all seine Ersparnisse ausgeben: kopflos (S.12).

S.12 Ein Jahr später: Bei der Rückkehr nach Hause geht Marx in die Wohnung, Anne Lene weint, die Großmutter ist gestorben. Ihr werdet nun Geschwister sein, sie wird bei uns leben. Vor lauter Freude merkt er gar nicht, dass sie ihn küsst. Die Beerdigung ist ihm halb Trauer halb Freude auf das bevorstehende Zusammenleben mit AL. Aber zu Hause ging es nicht spielerisch zu, die Schulaufgaben stehen weiterhin im Vordergrund. AL spielt nicht mit den Knaben Räuber und teilt auch nicht die Teppichzelte.

S.14 Der Pächter bleibt, und Marten und Wieb dürfen auf dem Staatshof weiter wohnen – im unteren Stock. Marten kommt den jungen Leuten entgegen, den Springstock auf der Schulter. Sie trinken Kaffee, und Wieb holt ihr Spinnrad für das Brautlinnen, das sind Tücher aus Leinen als Mitgift... Dann gehen sie nach oben, ins Zimmer, das die Feuchtigkeit der Marsch nach und nach zerstört (S.15). Dann sollten sie in den Garten. Jasmin und Caprifolien wachsen zusammen und streuen ihren Duft. Statt zur Laube hin kommen sie zum Pavillon. Aber Wieb hatte die Tür verschlossen, denn der Fußboden ist morsch und gefährlich. AL liebt am meisten die weiße Farbe. (Weiß ist ihre Lieblingsfarbe. Blass, Tod, etc.) Marx' Mutter pflegt bürgerl. Tugenden und zeigt ihr Unverständnis darüber, dass AL ihre Handschuhe immer wieder ersetzen muss, weil sie nicht darauf achtet (Sparsamkeit) S.16.

S.17 Studium der Pharmazie (Arzneimittel). Letzter Besuch im Staatshof mit AL, unterwegs werden sie verspottet. Sie ist zart und weder derb noch schwerfällig wie die Frauen dieser Landschaft. Sie schreitet über das Gras. Sie kann leben, ohne zu arbeiten. Alte Wieb streitet sich vor dem Haus mit einer Bettlerin, einer jungen Frau namens Trin (S.18). Sie fühlt sich um ihr obervormundschaftliches Erbteil betrogen, wofür Herr Ratmann von der Roden verantwortlich war, und sie trägt alles erneut Wieb vor. Sie nimmt ihre Schuhe in die Hand, schlägt sie aneinander und sagt: "Greif zu! Goldkind" (...) "Es sind Bettelmannsschuhe, du kannst sie bald gebrauchen!" AL will die Wahrheit wissen. Wiebs Bitte, doch im Hause zu übernachten, lehnt sie ab: "Es geht was um in eurem Hause, das pflückt des Nachts den Mörtel aus den Fugen." (S.19) (Prophezeiungen auf den unaufhaltbaren Zerfall!) Marx jagt Trin hinaus, beim Abschied sagt sie zu ihm: „Was läufst du mit der Dirne in der Welt umher!“ S.19 Wieb meint: "Die Armen sind immer den Reichen heimlich feind!" Seitdem ist das Diamantkreuz von Anne Lenes Hals verschwunden.



S.20 Ein Jahr an der Universität. Anne Lene verlobt sich mit dem Kammerjunker, den Marx von seinen früheren Besuchen kennt. Die Nachricht hat ihn erschüttert. Beim Kaffee beobachtet Marx, wie der Kammerjunker AL nicht beachtet. Sie sucht eher Schutz bei Marx' Mutter (S.21). Mückenepisode. Ein paar Tage später fehlt AL beim Essen, und Marx sucht sie, findet sie im Garten, sie steht mit dem Rücken am Apfelbaum und starrt unbeweglich vor sich hin. Das beunruhigt ihn, doch verdrängt er es während des Studiums.

S.22 Zwei Jahre später ist er Dr. promotus. Die Bodenpreise sinken, Staatshof muss verkauft werden. Bräutigam löst sich von ihr, weil sie verarmt. AL erholt sich im ersten Stock des Staatshofs, ihre Gesundheit wird trotzdem immer schwächer. Marx besucht sie auf dem Staatshof. Wieb trifft er am Deich. AL geht in der Ferne spazieren und er schreitet auf sie zu. Auf dem Rückweg kommt ihnen Carsten, der Postbote, entgegen. Er hat wieder keine Post für sie (Der Kammerjunker, der Bräutigam, schweigt.), sie trennen sich hier, und Marx geht zu Wieb und Marten, die am warmen Ofen beim Abendtee sitzen.

S. 24 Es ist spät und er bleibt über Nacht. Vor dem Schlafengehen geht er kurz hinaus und sieht, wie hin und wieder das Licht aufflackert. Sie verbrennt die Briefe ihres Bräutigams. Ihnen fehlt Wärme. Sie umarmt Marx und weint. Dann verspricht sie zu arbeiten, um ihr Auskommen zu verdienen. Sie würde auch dabei die Schönheit ihrer Hände der Not opfern. Aber sie will auf dem Hof bleiben, und nicht mehr in die Stadt zurückgehen. Marx besucht sie oft daraufhin. AL arbeitet – lustlos - am Buttertisch, Wieb muss ihre Arbeit überprüfen. Die Einsamkeit kennzeichnet ihr Leben.

S.27 Sommer – Landpartie (Picknick) Verwilderte Gänge / geputzte Leute - Claus Peters will Anne Lene auf der Schaukel eine ordentliche „Motion“ geben. Anne Lene lehnt ab, dafür Juliane – munter und schwarzäugig. Claus Peters sieht sich schon als Besitzer des Staatshofs – Marten gefällt die Idee nicht.

S.28 Claus Peters will Musik besorgen und reitet hinaus. In der Zeit gehen sie alle in den ersten Stock zum Tanzsaal: Altes Prunkgemach: goldgeblümete Tapeten hängen zerrissen an der Wand. Einst: Eine Krampe an der Decke, Platz für einen Kronleuchter. Blumen werden gepflückt: „Sie blühen für sich allein“.

S.29 Drees-Schneider kommt mit seiner Geige, eine kleine, dürre Gestalt. Claus Peters amüsiert sich auf Kosten des Musikers Drees, der noch auf dem Pferd sitzt. Sobald er grüßen will, scheut das Pferd und der Musiker hat Angst zu fallen. Marten ergreift das Pferd und Drees kann absteigen. Das Tanzen beginnt, aber Anne Lene ist verschwunden, und Marx sucht sie bei den alten Hofleuten.

S.30 Marx trifft auf Wieb, die strickt und sie sprechen über den bald neuen Herrn im „Staatshof“. Es ist bald so, „Es ist nicht zu ändern“ – Fatalismus – Sie wirft ihm vor, er sei so lange fort gewesen. Er hätte etwas ändern können. Aber was? Aus der reichen Erbschaft sind nur noch Schulden (Hypotheken). So eine Familie, es ist grausam...

S.31 Anne Lene findet Marx und fragt, warum er nicht tanze. Juliane will mit Marx tanzen. Anne Lene könnte auch mit Marx tanzen, aber dann muss es ein Menuett sein. Simon darf diesmal dabei sein. Wieb erinnert AL daran, dass der Arzt ihr empfohlen hat nicht zu tanzen. Statt Menuett wird Walzer getanzt – Menuett = altmodischer Tanz, Walzer ist aktuell. Motiv der Vergänglichkeit. „Auf dass es uns wohl gehe auf unsern alten Tagen!“ (Die Geschichte dieses Spruchs wird in „Eine Halligfahrt“ s. Text in der Homepage erzählt). Beim Tanzen nickt Drees ihnen zu, und ALs weiße Zähne erscheinen hinter den roten Lippen. S.32

S.33 Tanzpause, AL atmet schwer und sie greift mit der Hand an ihr Herz. Sie verlassen den Tanzsaal und gehen in den Garten – aber nicht nur wegen ihrer Gesundheit (Liebe), Marx will mit seinem Schatz ins Freie. Tradition: das Brautlinnen im Schrank aufbewahren. Himbeerduft in der Luft. Marx schafft es nicht, AL zu empfehlen, dass sie sich wieder zur Welt wenden soll – statt in die Vergangenheit. Im Gegensatz zu Marx gibt es keine Zukunft für sie: „Du bist noch so jung, Marx!“ Alter Spielplatz, die Zweige hängen tiefer als damals. Rohrsperring, die grasenden Kühe – er hält ihre Hand im Mondschein. Sie guckt traurig zu ihm hin und tritt auf die Schwelle des Pavillons.

S.35 AL tritt auf die Schwelle des Pavillons, das Wasser glitzert. Sie schauen sich die erloschenen Tapetenbilder an und sagt: "Sie haben ausgedient." Vgl. Auch die weiß toupierten Herren und Damen bleiben immer mehr aus. AL war als Kind auch dabei, die Zeiten sind vorbei. „Er hat so Unrecht nicht gehabt (Claus Peters), Wer holt sich die Tochter aus einem solchen Hause!“ Marx bietet ihr seine Hilfe an, Ich weiß den Weg zur Welt zurück. - Fatalismus - Es ist, als würde eine Kraft sie in den Tod hineinziehen. Sie kann sich nicht wehren, weil sie einer Welt angehört, die dem Untergang geweiht ist. Sie macht eine Bewegung, ein Brett geht in die Höhe und sie fällt

hinein. Er taucht daraufhin mehrfach ins Wasser, findet sie nicht – er ist kein ungeübter Schwimmer. Wieb erscheint, fragt, wo das Mädchen sei. Sie finden sie doch, die Augen sind zu, die Hand auch. Die Schatten der Vergänglichkeit ließen sie nun nicht mehr los. Er bezweifelt, ob er je die Spur derjenigen, die sich in diesen ungeheuren Raum verloren hatte, wieder finden wird. = ein- für allemal verloren. Claus Peters ist erfolgreicher Rinderzüchter, ihm und Juliane geht es sehr gut. Marx ist seitdem nie wieder zum „Staatshof“ zurückgekehrt... (Embargo: England hatte wegen der Industrialisierung einen erhöhten Fleischbedarf. Napoleon verhängte 1807 ein Embargo gegen England, das Norddeutschland wegen der Geschäftseinbußen empfindlich traf. Wie lang es Claus Peters geschäftlich gut ging, verschweigt die Novelle. Wenn die Vergänglichkeit zu den Lehren dieser Novelle gehört, dann ist es denkbar, dass das Erwerbsbürgertum dasselbe Schicksal wie der Adel ereilt, zumal wenn man bedenkt, wie Claus Peters' rabiate Art mit Menschen umzugehen dem Kammerjunker in nichts nachsteht. Auch er missachtet das Selbstverfügungsrecht.)

Analytische Fragen und Gesprächsthemen

Einstieg: Der Lehrer liest den Anfang der Novelle vor. Die Schüler sollen überlegen, welchen Gegenstand sie von zu Hause als kennzeichnend für die Novelle mitbringen sollen - als Spielzeug oder als Bild. Sie sollen in der folgenden Stunde erklären, was sie für diese Wahl motiviert hat. (Denkbar sind Fotos von der Marschlandschaft, einer Ochsenherde auf der Weide, eines Raben, eines Heuhaufens,...)

- Fertige eine Inhaltsangabe zu einer selbst gewählten abgeschlossenen Szene an. (150 Wörter)
- Arbeite die Raum- und Zeitverankerung heraus.
- Liste die Merkmale des Verfalls und der Vergänglichkeit auf.
- Schreibe eine Charakteristik von Marx und von Anne Lene.
- Die Gesellschaft wird hier in Reich und Arm, Privilegierte und weniger Privilegierte eingeteilt. Lässt sich dieser Fatalismus aufbrechen? Von wem und wie?
- Arm und Reich. Die Reichen leben hier im Luxus, schonen ihre Kleidung zum Beispiel nicht. Anne Lene gibt ein Beispiel dafür. Die Mutter Marx', die die bürgerlichen Tugenden respektiert, ist reagiert mit Unverständnis. Was hat Anne Lene ihrer Meinung nach falsch gemacht? Teilt ihr ihre Meinung?
- Die Reichen haben kein Verständnis, heißt es, für die Lage der Armen und der Schwächeren. Nenne drei Situationen, in denen ein Reicher sich gegenüber in der Novelle wehrlosen Wesen rücksichtslos verhält.
- Im Staatshof (als Ort) sind viele Anzeichen des zerfallenden Reichtums zu beobachten. Nenne drei Beispiele.
- Welche Funktion hat die Kunst – für die reichere Schicht? Für die ärmere Schicht?
- Welche symbolische Bedeutung hat die Farbe weiß in der Novelle?
- Mehrfach wird das unausweichliche Ende von Anne Lene angekündigt. Nenne drei Stellen, in denen Anne Lenes Tod (dem Leser) vorweggenommen wird.
- Warum verbrennt Anne Lene eines Abends die Liebesbriefe ihres Bräutigams?
- Was ist eine Vernunftsehe (Interessenehe)? Eine Neigungsehe? Wie finden diese Ehevorstellungen in der Novelle ihren Platz?
- Wie sieht es im Pavillon aus? Wozu dient er?
- Suche drei Stellen, in denen Marx und Anne Lene sich missverstehen. Woran liegt diese gescheiterte Kommunikation?
- Um welchen Baum handelt es sich, an dem Anne Lene sich lehnt, als Marx sie wieder trifft. Was spricht für diese Wahl? Storm hätte einen Birnbaum oder einen Holunder nehmen können.
- Suche die Stellen heraus, an denen das Meer erwähnt wird. Wenn man bedenkt, dass das Meer wegen der realen Entfernung (15 km) vom Staatshof nicht hörbar sein kann, stellt sich die Frage, warum Storm dieses Detail einfügt. Wie nah am Meer Storm auch den fiktiven "Staatshof" hinstellt, muss der Hinweis auf das Meer nicht nur realistischen Charakter haben. Wie könnte sonst diese Anmerkung verstanden werden (als Schutzmaßnahme zum Beispiel)?
- Erkundige Dich über die Bedeutung des Menuetts und die des Walzers. Übertrage deine Erkenntnisse auf die Novelle und kläre deren Rolle.

- Aktualität Storms: Anne Lenes Großmutter geht sehr bestimmend mit den Kindern um, Marx' Mutter aber auch. Welche Alternative gäbe es noch? Führt eine Diskussion vor dem Hintergrund der heutigen Erziehung.

Während im Unterricht diese Themen besprochen werden, erhalten die Schüler eine Liste von kreativen und journalistischen Aufgaben, die sie als Hausaufgaben selbstständig und unaufgefordert - wahlweise fünf-sechs, je nach Ausführlichkeit der Antwort - bearbeiten können. Es handelt sich weitgehend um Leerstellen im Novellentext, die die Schüler durch Einfühlung in die einzelnen Personen füllen sollen. Am Ende der Unterrichtsreihe sollen die Schüler alle Informationen (Tafelbilder, Ergebnisse von Internetsuchen, Bilder, Hausaufgaben) getippt (1,5zeilig und nicht fett gedruckt) als Ordner – mit Titelbild, Inhaltsverzeichnis und paginierten Seiten – dem Lehrer abgeben.

Journalistische Aufgabe

- Schreibe einen Zeitungsartikel zum Tod Anne Lenes. (Thema: Werdegang und Verfall einer Großgrund-Besitzerfamilie.)
- Entwickle einen Dialog zwischen dem Musiker Drees und Marx, spiele ihn vor.
- Warum kommt Marx nach dem Studium zum „Staatshof“ wieder zurück? Interviewe Marx für eine Zeitschrift. Diese Zeit muss ihm ans Herz gewachsen sein, denn nach Jahren Schreibet er die Geschichte seiner Beziehung zu Anne Lene nieder (Er redet sie sich von der Seele.). Dazu kommt, dass er zum Schluss unvermittelt Schreibet: „Ich aber bin niemals wieder dort gewesen“.
- Schreibe eine Sensationsreportage: Gerüchte, „Sex and Crime“
- „Yellow Press“: Berichte über das Schicksal der Vornehmen und der Reichen (mit exemplarischen Bildern versehen)
- Nach Jahren wird Marx von einem Journalisten interviewt, der einen Zeitungsartikel über die Haubarge in Nordfriesland schreiben soll. Er erwähnt den Staatshof.

Aufgaben für freies Schreiben / Kreatives Schreiben

- Stelle die Figuren dar: Tafelbild zuerst, Entwicklung eines Standbildes um Anne Lene in einer Gruppenarbeit.
- Der Gemeindepfarrer hält die Trauerpredigt bei der Beerdigung Anne Lenes.
- „Am Sonnabend Nachmittag stellte ich mich regelmäßig ein, um die Frau Ratmann mit der kleinen Anne Lene zum Sonntag auf den Kaffee einzuladen, was bis zur letzten Zeit vor ihrem Absterben ebenso regelmäßig von ihr angenommen wurde“. Schreibe den Einladungsbrief Marx' an die Familie van der Roden.
- Anne Lene führt ein Selbstgespräch über ihr Schicksal / als Tagebucheintragung verfassen.
- Marx antwortet offen auf die vorwurfsvolle Frage Wiebs: „Warum bist du so lange fortgewesen?“ ... „Und die langen Jahre!“
- Anne Lene spricht mit dem „Kammerjunker“, ihrem Verlobten, nach seiner Trennung von ihr. Sie wirft ihm vor, sie nur seiner Zukunft wegen zur Frau nehmen zu wollen, am Ende muss sie mitleidsvoll Marx gegenüber zugeben: „Wer holt sich die Tochter aus einem solchen Hause!“
- Simon und Marx unterhalten sich offen über Simons Enttäuschung darüber, dass Marx an dem Tanzabend keine Zeit zum Spielen hatte.
- Marx' Mutter hat gesehen, wie ihr Sohn und Anne Lene Simon vor der Tanzszene abweisen. Er schämt sich heute noch wegen seines Egoismus, und die Mutter hat ihm noch lange Vorwürfe gemacht. Er sagt, er habe sich noch oft „manche Predigt“ von ihr anhören müssen. Lass sie sprechen.
- Im Internet solche Schäferbilder aus der Rokokozeit, wie sie im Pavillon zu finden sind, suchen und als Dokumentation für den Ordner sammeln.
- Stelle die Szene mit der Bettlerin nach – zu dritt. (Schreiben und vorspielen!)
- Anne Lene, die Marx wieder sehen will, schreibet ihm einen Brief.

- Marten und Wieb machen sich Sorgen um die Zukunft von Anne Lene und lassen sich in der Sendung „Zwei bei Kalwass“ beraten. (Vgl. SAT 1, täglich von 14-15 Uhr), mit Einbezug der Betroffenen. Gute Textkenntnisse sind notwendig, um eine sachgemäße Improvisation zu gewährleisten.
- Talkshow zum „Drama hinter dem Deich“, Gerichtsshow – Staatsanwalt, Anwalt, Richter, Zeugen. Gute Textkenntnisse sind auch hier notwendig, um eine sachgemäße Improvisation zu gewährleisten. (Vorher eine Gerichtsshow anschauen, z.B. „Richterin Barbara Salesch“, um 15 Uhr auf SAT 1.
- Claus Peters und der Bauunternehmer, der den Abriss des alten Haubargs durchführt, führen ein (wehmütiges? optimistisches?) Gespräch.
- Der ursprüngliche Zustand des Pavillons muss erhalten bleiben und er muss bei Bedarf entsprechend renoviert werden. Wegen Storms Novelle steht das kleine Gebäude unter Denkmalschutz. Du hältst einen Vortrag vor dem Gemeinderat in Koldenbüttel, damit diese Entscheidung nicht zurückgenommen wird – oder: wegen Nichtigkeit doch zurückgenommen wird.
- Zeichne den Pavillon mit Inneneinrichtung oder irgendeine andere markante Szene Deiner Wahl. Begründe und kommentiere deine Wahl.

3. Inhaltliche Reflexionen über die Novelle

Funktionen der Erinnerung – Der Ich-Erzähler –

Da der Erzähler sich persönlich zu dieser autobiografischen Geschichte bekennt, traut er sich zu, Lücken im Text zu lassen.

Er schreibt aus der gegenwärtigen Betroffenheit heraus und stellt dem Leser frei, eventuelle Lücken in der Wiedergabe der Geschichte selbst zu schließen. (Leerstellen)

Er will verdeutlichen, dass nicht alle Details bekannt noch notwendig sind, es ist eine persönliche Erfahrung, die er als Meilenstein seiner Biografie erzählt.

Er schreibt bewusst lückenhaft, um den Leser zu überraschen, wenn er die Vergangenheit plötzlich doch detailliert wiedergibt.

Er unterstreicht dadurch, dass er die Geschichte selbst erlebt hat und dass sie so stimmt. Es ist auch ein Stück aus seiner eigenen Biografie. (Puzzleartige Zusammenfügung)

Der Erzähler geht von mentalen Bildern aus. Dadurch wird die Bedeutung der Schreibgegenwart unterstrichen. Es geht ihm nicht darum, die damalige Geschichte dieser Familie zu erzählen, sondern zu zeigen, was er nach vielen Jahren noch empfindet, wenn er an damals denkt – auch wenn er seitdem nie mehr auf dem „Staatshof“ gewesen ist. Es ist auch nicht mehr sein „Staatshof“, denn er ist abgerissen und durch ein anderes Gebäude ersetzt worden.

Dadurch wird deutlich, dass die Geschichte für das Verständnis dieser Zeit exemplarisch ist.

Die realistische Ebene

Storm verlegt seine Novelle in die Nähe der Nordwest-Küste. Am Anfang der Novelle häufen sich die Begriffe, die für diese Landschaft typisch sind. So wird von Fennen und von der Marsch gesprochen. Aber nicht alles ist in Wirklichkeit nachweisbar. Dazu drei Beispiele: Die Anspielungen auf das Meer müssen eine erzählerisch-poetische Funktion haben, denn vom „Staatshof“ aus ist das Meer nicht zu hören. Ebenso ist es fraglich, ob eine zerbrechliche Mücke tatsächlich im Flug unversehrt geschnappt werden könnte, wie der Kammerjunker es vorführt. Wenn dies nicht der Fall ist, dann muss diese Szene im übertragenen Sinne gelesen werden. Auch die Szene am Apfelbaum im Garten muss nicht realistisch verstanden werden. Kann tatsächlich ein Apfelbaum – wie ausgewachsen er auch ist – die heftigen Herzschläge von Anne Lene verraten? Der Apfelbaum gedeiht zwar an



der Küste, aber Storm hätte auch einen Holunder oder einen Birnenbaum wählen können, die hier auch gut wachsen. Der Apfelbaum hat aber wegen der biblischen Konnotation mit der Sünde eher seinen Platz an dieser Stelle in der Novelle, denn der Autor steht vor dem Dilemma von etwas zu sprechen, das ihm die Leser vorwerfen könnten, würde er es ohne Umschweife erwähnen. So muss dem sittlich-streng erzogenen Leser die erotische Erschütterung der jungen Frau über diesen Umweg verdeutlicht werden, ohne dass sie ihm anstößig vorkommt.

Die Vergänglichkeit

Die Zeichen der Vergänglichkeit sind ebenso häufig zu nennen wie die Zeichen, dass das Ende einer Epoche bevorsteht. Sie sind nicht nur historisch bedingt, sie sind inzwischen unübersehbar geworden. Alles zerfällt: der morsche Bretterboden des Pavillons, einst Ort des Luxus, ist nicht mehr in der Lage zwei Personen zu tragen, die Tapeten, die herunterfallen und die Rokokomotive unansehnlich machen, die rückläufige Anzahl der Haubarge in Nordfriesland und schließlich der Verkauf des „Staatshofs“ und die tödliche Krankheit, die Anne Lene das Tanzen verbietet. Die Bettlerin äußert Verwünschungen, die in die Zukunft weisen.

Die Liebesbeziehungen

Die Beziehung zwischen Anne Lene und Marx fängt unschuldig als Geschwisterliebe an. Sie sind erst fünf Jahre alt, als sie sich kennen lernen. Sein Vater sucht oft den Staatshof auf, um als Jurist der Familie bei der Abwicklung geschäftlicher Probleme zu helfen. Sie treffen sich in der darauf folgenden Zeit immer wieder, leben sogar eine Zeit unter einem Dach, bis Marx sein Apothekerstudium anfängt. Marx besucht Anne Lene im Staatshof, sie ist mit dem Kammerjunker verlobt. Anne Lene stürzt in eine Identitätskrise, als bekannt wird, dass sie den Familienbesitz nicht erhalten kann. Ihr Verlobter verlässt sie. Die Wirtschaftskrise hat ihre Familie ruiniert und der Staatshof muss verkauft werden. Die Familientradition muss sie unschuldig schuldig verantworten. Eine Ehe mit Marx, der sie gern heiraten würde, lehnt sie ab, weil für sie die Ehe nur als Interessenehe (Vernunftsehe) Sinn hat. Die Frage nach einer persönlichen, erfüllenden Neigungsehe ist für sie irrelevant. Sie versteht deshalb seinen Heiratsantrag nicht und er versteht ebenso wenig ihr Klageweh über ihr Schicksal.

Marx trägt aber auch Schuld am Scheitern der entstehenden Beziehung. Anne Lene wirkt ambivalent auf ihn, auf der einen Seite fühlt er sich von dieser Kindfrau angezogen, die den Luxus der Aristokratie ausstrahlt, aber auch gleichzeitig unübersehbare Zeichen des Todes an sich trägt. Als sie noch Kinder sind, spielt ihre unterschiedliche Herkunft keine Rolle. Später ist er sich der trennenden Kraft der Schichtzugehörigkeit bewusst. Darüber hinaus ist er im erotischen Bereich von einer Mutter erzogen worden, für die vor allem bürgerliche Werte und sozialer Erfolg von Bedeutung sind. Als Marx nach dem Tanz eine Zuneigung für Anne Lene spürt, die er sich bis zu dem Zeitpunkt nicht zugeben wollte, schafft er es nicht, sie für sich zu gewinnen. Im Text wird zweimal plötzlich auf das Meer hingewiesen, das Marx wahrnimmt – das Meer ist vom Staatshof viel zu weit entfernt, als dass man es je hören könnte, auch nicht zu Storms Zeiten. Im Bilderschatz des Dichters bedeutet das Meer das zweigesichtige Wesen der Frau, die eine beruhigende, aber auch eine unberechenbare, alles verschlingende Seite hat. Beide Zeichen überhört Marx, als er sie nach draußen führt, um allein mit ihr zu sein. Da meldet sich sein Unbewusstes vehement und sein Blick kann von ihren weißen Zähnen zwischen den roten Lippen nicht weichen. Diese Vampirszene, die traditionell als Warnung vor dem Sexuellen ihre Bedeutung erhält, verhindert eine Annäherung der beiden im Sinne einer Neigungsehe. Der Paradigmenwechsel war in der Wahl des Tanzes bereits angekündigt worden. Anne Lene wollte ein Menuett tanzen, das als Tanz des Adels gilt, es ist affektkontrolliert und körperabgewendet, während der Walzer mit der französischen Revolution in die Bourgeoisie Einzug erhält. Er wird als betörend betrachtet und körpernah getanzt. In unsere moderne Welt übertragen, würde man zwischen dem traditionell kultivierten Foxtrott einerseits und dem Tango oder dem Lambada (wegen seiner betont erotischen Prägung) zu wählen haben.

Beide Schichten (der Adel (die Großmutter) und die Bourgeoisie (Marx' Mutter)) haben das Scheitern der Paarbildung zwischen Anne Lene und Marx zu verantworten, die Großmutter hat die Bedeutung des Erhalts des Staatshofs in den Vordergrund gerückt, Marx' Mutter hat ihren Sohn nicht auf die Sexualität vorbereitet. Die Liebeserklärung wird nicht verstanden.

(Den komplexen Aspekt bezüglich der Hinweise auf Mozarts „Don Giovanni“ habe ich aus Gründen der didaktischen Reduktion nicht ausgeführt, s. Aufsatz von Karin Tebben)

Das sittliche Verhalten

Auch die Bewohner des "Staatshofs" befinden sich ethisch am Scheideweg. Zwei Formen von Verhaltensweisen werden vorgeführt: Ein aristokratisches Verhalten, das patriarchalisch-feudalistisch geprägt ist und das demokratische Verhalten des Bildungsbürgertums. Das Erwerbsbürgertum zeigt sich allerdings nicht besser in seinem Umgang mit den sozial schwächeren Menschen auf dem Staatshof (Claus Peters' Verhalten mit Anne Lene oder mit dem Musiker). Weitere exemplarische Beispiele können es belegen.

Die Männer aus der privilegierten Schicht – dazu gehört Anne Lenes Großmutter mit ihrem herrischen Verhalten (Sie identifiziert sich typischerweise mit dem Amtstitel ihres Mannes) – verfügen über ihre Mitmenschen, als stünden sie ihnen zur Verfügung. Die selbstbewusste Großmutter, Frau Ratmann van der Roden, empfiehlt Marx eine Überlegenheit widerspiegelnde Körperhaltung, sie sagt ihm: „Du musst dich immer hübsch grade halten, Kind!“ (S.7).

Der Kammerjunker geht auffällig rabiat mit schwächeren Lebewesen um: Das grausame Spiel mit der Mücke nimmt die Apfelszene voraus. Eine semantische Analyse der Wortwahl bei der Beschreibung der Art, wie er mit der Mücke umgeht, beweist, wie sadistisch er seine Macht demonstriert und seine Sexualität auf Kosten seiner Verlobten auslebt, sich Anne Lene sexuell nähert und sich anschließend achtlos zurücklässt. Noch unter dem Eindruck der für sie überraschenden Begegnung schafft Anne Lene es nicht, Marx, der wohl versteht, was sich gerade abgespielt hat, ihre tiefe Verletzung mitzuteilen.

Die Szene mit der Bettlerin greift die Sexualmoral des Adels erneut auf. Da Trin ihren Erbschaftsanteil mütterlicherseits vor Wieb vehement und wiederholt erstreiten will, liegt es nahe, dass sie die Halbschwester der Anne Lene ist. Der leibliche Vater wird von dem „Großvater selig“, der ihren Anspruch auf Erbschaft amtlich abgewiesen hat, geschützt und ihr so "die Strümpfe ausgezogen", sie also bettelarm gemacht hat. Die eine ist ehelich, die andere unehelich geboren. Zur Doppelmoral gehört, dass der Vater (mit der amtlichen Hilfe des Großvaters) seine Untat verschweigt. Auch unter Strafe will Trin aber nicht auf ihren rechtmäßigen Anspruch verzichten und empfindet es als gerecht, wenn Anne Lene bald Bettlerschuhe trägt.

Der Platz der schweigsamen Minderheit

Die Szene mit Simon, dem Sohn des Schuhflickers, ist für den moralischen Paradigmenwechsel eindeutig. Als er sich in das Tanzzimmer hineinbegibt, weil er Marx fragen will, ob sie nicht zusammen spielen könnten, wird er zuerst von Anne Lene abgewiesen. Marx hat nicht das Rückgrat, seiner Freundin zu widersprechen, und er verneint ebenfalls die Frage. Seine Mutter, die als Vertreterin des Bildungsbürgertums diese Ablehnung nicht dulden kann, hält den beiden noch lange Predigten gegen diese Form des Standesdünkels. Für sie ist es selbstverständlich, dass auch Simon dem Tanz zuschauen darf, auch wenn er verlegen seine Nagelschuhe anschaut, als er den Raum betritt.

Claus Peters, der den „Staatshof“ aufkaufen wird, möchte bei der Landparty Musik haben. Und er holt den Geiger Drees-Schneider mit seinem Pferd aus der nahe gelegenen Stadt. Als beide auf dem Hof ankommen – Drees sitzt auf dem Pferd hinter Claus Peters – erlaubt sich der reiche Peters Scherze auf Kosten des alten Musikers (S.29).

Dass die aristokratische Moralvorstellung die Menschenwürde verachtet und deshalb obsolet ist, wird anhand dieser Beispiele deutlich. Storm legt hiermit nahe, dass eine Moral der Gleichberechtigung unter Menschen – wie Marx' Eltern sie vertreten - anzustreben ist. Die Vertreter des Adels betrachten den Untergang des „Staatshofs“ als schicksalhaft; die Zeiten waren umgeschlagen“; es war unrecht Gut dazwischen gekommen, sagten die Leute; der liebe Gott hat sich ins Mittel gelegt“ (S.29). Den Wechsel, der von den Großgrundbesitzern bedauert wird, wünscht sich Storm.

Trin, Drees und Simon haben eins gemeinsam: Sie können sich bei den Reichen kein Gehör verschaffen. Selbst Marx kann sich angesichts seiner Mutter nicht durchsetzen. Auch wenn sie es gut meint, ist sie ebenso autoritär und normsetzend wie Anne Lenes Großmutter. Seine Mutter weist ihn mehrfach für sein Versagen gegenüber Simon zurecht. Sie zwingen beide ihren Schutzbefohlenen ihre Weltanschauung auf, ohne einen Widerspruch zu dulden – entsprechend darf man sich ihre normative Sexualmoral vorstellen. Als Erzähler lässt er durch die zeitliche Distanz das Herz dieser Opfer zwar nicht kritisch zu Wort kommen, erreicht aber als ihr Anwalt das Herz der Leser, die Mitleid für diese übersehenen Figuren empfinden. Sie können nicht über das Wort, über die aufklärerische Vernunft, überzeugen, aber über ihren Leidensweg.

Eine Analyse von Wiebs Einfluss auf Anne Lenes und Marx' Zukunftsgestaltung dürfte ans Tageslicht bringen, wie einfühlsam und respektvoll sie für den Übergang vom aristokratischen zum bürgerlichen Leben zu sorgen versucht, und zwar unter Wahrung des Selbstbestimmungsrechts der Betroffenen.

4. Unterrichtsergebnisse

Zu Frau Ratmann van der Rodens männlichem Titel:

- Sie geht männlich mit ihren Mitmenschen um (ruppig, rau, herrisch, verständnislos)
- Sie setzt ihre adlige Erziehungsvorstellung ohne Emotionen durch.
- Anne Lene wächst ohne Vater und Mutter auf, ihre Großmutter vermittelt auch keine menschliche Wärme.
- Nur Wieb denkt und fühlt mit. Sie vertritt die Menschlichkeit.
- Die Großmutter hat keinen Vornamen, nur Wieb (Nomen est omen: Wieb/Weib/Frau) vertritt weibliche Werte und Tugenden. Sie verkündet wie Marx' Mutter eine demokratische Moral: Alle Menschen sind gleich, auch die Ärmern (Simon) müssen Zugang zur Kultur haben und sozial aufsteigen und mit ihnen das Leben teilen

Frau Ratmann wirkt nicht sympathisch, ihre Welt gerät schnell in Verruf. Dazu tragen die derben Handlungen des reichen Claus Peters bei, der Anne Lene nicht heiraten will, weil sie verarmt ist. Er bevorzugt Juliane, die als Kontrastfigur zu Anne Lene dunkle Augen und ein feuriges Temperament hat.

Szene mit der Bettlerin S. 17-20

Anne Lenes adliges Selbstbewusstsein und Trins soziale Hilflosigkeit - Zwei Welten stoßen aufeinander.

Trin versucht vergeblich Gerechtigkeit zu erlangen, aber sie kann sich vor Gericht kein Gehör verschaffen, denn es würde bedeuten, dass die Familie sie als Verwandte akzeptiert. Es ist per Strafe (heute: einstweilige Verfügung) verboten worden, ihren Anspruch auf das Erbe laut zu äußern. Wieb hat ein Herz für sie und bietet ihr eine Schlafstätte im Gebäude.



Die Verwünschungen der Bettlerin. Nach den Hinweisen zu urteilen ist es nicht abwegig zu denken, sie sei Anne Lenes Halbschwester (Großvater selig schützt den Vater - einen Nahverwandten).

AL will keinen Kontakt mit der Bettlerin haben, auch keinen physischen. Erziehung zur rücksichtslosen Trennung der Gesellschaftsschichten (Standeskonflikte)

Marx will auch nicht einmal wissen, warum die Bettlerin Böses über Anne Lenes Familie erzählt. Diese Vergangenheit wird verdrängt, weil er sie nicht wahrhaben will. Erst nach dem Tod Anne Lenes löst er sich von der Welt des Staatshofs und er vermeidet es, je wieder hinzugehen. Es war ein Teil seiner Kindheit (Leben außerhalb der sozialen Wirklichkeit), er bleibt es. Die Faszination für das aristokratische Leben am Staatshof hat für Marx nach ALs Tod seine Magie verloren, sobald er sich durch das geschriebene Wort von ihr gelöst hat. Das Schreiben gehört zur Überwindung der Vergangenheit. Nun schaut Marx nach vorne und gibt sich dem bürgerlichen Leben hin.

Dirne (hier nicht abwertend gemeint) = Anne Lene

Schuhe der Bettlerin als Dingsymbol - Symbol für den Wechsel vom wohlhabenden Leben zum bürgerlichen Dasein. Hinweis auf die Vergänglichkeit des Erfolgs.

Die bösen Bemerkungen der Bettlerin sind als schlechtes Omen für die Zukunft von Anne Lene zu deuten. Sie spricht eine deutliche Warnung an Marx aus, sich nicht auf Anne Lene einzulassen. Sie käme von einer unehrlichen Familie, nicht wie sein Vater. Es ist anzunehmen, dass Storm hier mit Absicht, Anne Lenes Familie schlecht macht, weil er auf den Adel, auf das Preußentum, auf die Kirche, auf die Verwaltung und auf alle Autoritätsformen ablehnend reagiert. Marx durfte von AL als Kind fasziniert sein, aber nicht mehr von der erwachsenen AL, denn sie nimmt nicht einmal seine Zuneigung wahr. Nur beim Tanzen könnte sie sich in ihn verlieben, hinterher ignoriert sie ihn. Wenn er nicht mehr zum Staatshof zurückkehrt, dann vielleicht, weil er von ihrer Liebesunfähigkeit enttäuscht ist. Marx wird wohl ahnen, dass er sie nicht aus ihrer Welt retten wird. Sie steht zum Kammerjunker – wie übel er auch sei - bis er sie verlässt, und sogar darüber hinaus. Ihr Leben ist schicksalhaft mit dem Staatshof verbunden, außerhalb des Staatshofs ist kein Leben für sie möglich – auch nicht ein bürgerliches Leben mit Marx. Ihr Versagen fasst sie als Schuld auf, und sie scheidet lieber freiwillig von dieser Welt als dann als Versagerin zu leben. Die Neigungsehe gehört nicht zu ihrem Lebensentwurf.

Marx wirft dem Adel Willkür und eine feudalistische Haltung vor. Er missbraucht seine Privilegien (Apfelbaumszene / Erbschaftsangelegenheit), der Adel gilt beim Bürgertum als dekadent und moralisch korrupt – schon bei Lessing. Sein Umgang mit Frauen gilt als autoritär und rücksichtslos. Beim Adel ist die Interessenehe (oder Vernunftsehe) Norm, bei der das Wohl der Familie, für die man seine eigenen Entfaltungsansprüche zurückstellen muss, eine größere Rolle spielt als das persönliche Glück – hier ist es nicht abwegig von schicksalhafter Pflichterfüllung zu sprechen, während das Bürgertum die Neigungsehe bevorzugt. Der Adel setzt eine doppelte Moral durch, verbieten unbegründet, was sie nicht mögen, und sind dabei nicht besser, nur reicher.

Das Bürgertum fühlt sich moralisch überlegen.

Der Liebesbegriff (Adel vs. Bürgertum)

- Siehe Apfelbaumszene (S.22, Mitte), A L zittert noch so, dass die Baumkrone davon zittert – entsprechend ihrem Herzen, das pocht.
- Beziehung ohne zukunftsbezogene, zukunftsstragende Gefühle.
- Gefühlsarmes Verhältnis, nur eine Interessengemeinschaft – für ihn, denn es zählen nur Geld, Besitz und Reichtum, um Ansehen zu erlangen). Sie wird von ihrem Bräutigam verlassen, sobald sie verarmt.
- Scheinliebe, oberflächliche Beziehung – Sie fühlt sich austauschbar und unnütz. Sie kann keine Lebenskraft entwickeln, um für ihren Mann da zu sein.
- Erzwungene Liebe, AL hat keine Wahl.

- Eine enttäuschte Liebe
- Sie verbrennt anschließend die „kalten“ Liebesbriefe ihres Bräutigams, denn ihnen fehlt es zu sehr an Wärme.
- Sie ist sich der Vernunfttheorie bewusst und fühlt sich zu einem Gegenstand degradiert. Mittel zum Zweck.
- Spielzeug, das man liegen lässt, sobald es ausgedient hat.
- Erotische Begegnung (S.22) am Apfelbaum.
- Anspielung auf die Todsünde im Paradies.
- Sie fühlt sich betrogen - keine seelische Erfüllung in der Sexualität, sondern allein körperliche Tätigkeit.

Ihr Bräutigam lässt sie daraufhin allein zurück, und er verlässt ohne Gewissensbisse den Garten. Er hat kein Gespür dafür, dass sie sich verlassen fühlt und nach Geborgenheit sehnt. Stattdessen kommt Marx und spricht Worte des Trostes zu Anne Lene. Sie ist zu wohl erzogen, als dass sie offen über ihre zerstörten Zukunftspläne mit ihm reden könnte. AL muss auch sehen, wie Juliane beim Schaukeln bevorzugt wird, sie ist dynamischer und heiterer als sie. Mit ihren dunklen Augen ist sie eine Kontrastfigur zur blonden, kränklichen AL.

Liebe und Moral

Garten=Paradies

- Ort der Ordnung und des richtigen Verhaltens. Garten Eden.
- Gott hat verboten, dass der Mensch sich an dem Baum der Erkenntnis bedient und sich dabei gottgleich macht. Pflicht zur Anerkennung des anderen als gleichwertigen Menschen. Sündenbegriff (gegenüber den Mitmenschen)
- Der Kammerjunker benutzt aber Anne Lene als Objekt der Begierde und vergreift sich an der Ordnung Gottes - ohne schlechtes Gewissen.
- Als sie verarmt, verlässt er sie skrupellos.

Spiel mit der Mücke (Als Vergewaltigungsszene wegen der Wortwahl möglicherweise zu deuten, unmittelbar danach spielt sich die dubiose Szene am Apfelbaum ab.) Die Szene mit der Mücke ist schon deshalb metaphorisch zu verstehen, weil der Vorgang unwahrscheinlich ist. Eine Mücke – Marx spricht nicht von einer Schnake - ist zu klein und zerbrechlich, als dass man sie so im Flug fassen und manipulieren könnte, wie hier angegeben wird: „Er haschte eine Mücke, die eben an ihm vorüberflog“ (S.21).

- Umgang mit Anne Lene
- Gefühlskälte

Überlegenheitsgefühl auf Kosten anderer

Mücke: "feine Beine", "Geschöpf" = Der Kammerjunker geht genauso mit Anne Lene um wie mit der Mücke. Vampir-Szene nach dem betörenden Walzer: „Sie lächelte, und ihr Mund war geöffnet, so dass die weißen Zähne hinter den feinen roten Lippen sichtbar wurden; ich glaubte es zu fühlen, wie die Lebenswärme durch ihre jungen Glieder strömte“ (S.32).

- Wesen der Nacht (AL legt tagsüber ein ordentliches Leben vor.)
- Blutleer, sie brauchen andere zum Leben – unheimliche Wirkung
- Erinnern an die Gefahren der Sexualität, sie wird als Bedrohung empfunden, sie kann ihm keinen Halt geben.
- Beim Tanzen spürt er sie als sinnliche Frau, sie überfordert ihn. Marx empfindet Sexualität wegen seiner strengen bürgerlichen Sozialisierung und Erziehung als eine Bedrohung.
- Er fühlt sich ihr nicht gewachsen, denn es gehört für ihn zur Norm, dass die Frauen jünger als ihre Männer sind.
- Marx erschreckt die Entwicklung vom jungen, unschuldigen, fünfjährigen Mädchen zu einer erwachsenen Frau, zumal wenn er an ihre Erfahrung am Apfelbaum denkt. Es ist die Angst vor der eigenen Sexualität. Was für das Vampirgesicht gilt, stimmt auch für seine zwanghafte Erinnerung an das Meer, wenn ihm das Blut vor Aufregung in den Ohren klopft: Die triebhafte Anziehungskraft, die die Frau auf den Mann ausübt, ist ebenso unbändig wie die schlafende Gewalt des Meeres. Doppelgesichtigkeit der Frau: vom Kulturwesen, das den

Mann hinanzieht, zum todbringenden Naturwesen „Tsunami“.

Vampir ~ Gefährliches Wesen ~

- Beim zweiten Tanz – freizügiger Tanz
- Walzer damals / Lambada, Tango heute (Vergleichbare erotische Kraft)
Anne Lenes Doppelgesicht wird ihm unheimlich --> Tremendum (sie flößt ihm Angst ein) Faszinosum (sie zieht ihn an) zugleich

Gegenbegriff: Engel ~ Schutzengel ~ Marx sieht sie vom Anfang an als übersinnliches und unberührbares Wesen (Engel): Kleidung, Gestalt, Wesen... Er schützt sich vor ihr, indem er sie als Engel betrachtet, als Wesen des Himmels sind sie für diese Welt ungeeignet. Engel berührt man nicht - So will er sie in seiner Erinnerung behalten.

Analyse der Textstelle „Das Tanzen“ (S.31)

- Verteilung der Tanzpartnerinnen
- Die Entscheidung ist bereits gefallen (Schicksal)
- Anne Lene verzichtet freiwillig auf Marx, sie weist sogar auf Juliane hin und warnt vor Claus Peters, der um sie wirbt (mit ihr flirtet) Menuett Walzer
- - älterer Tanz
- moderner Tanz
- - Am Königshof / aristokratisch
- Ausdruck des Bürgertums (er verdrängt das Menuett)
- - nicht so körperbetont
- paarweise
- - ruhiger Tanz
- schwungvoll, nackte Füße sichtbar
- - Vergangenheitsgewandt
- Zukunftsweisend (neue Zeit steht bevor)

Der Walzer wurde schon vor der französischen Revolution berühmt, weil er das aristokratische Menuett als maßgebenden Gesellschaftstanz verdrängte.

Schreibe eine Charakteristik zu Anne Lene (Beispiel)

Anne Lene wird von Marx als ausgesprochen niedliches etwa vierjähriges Kind beschrieben; immer wieder wird betont, wie klein und zierlich sie ist (9, 11), sie hat ein „feines Gesichtchen“ (11), „goldklares Haar ...“, das ihr in kleinen Locken um das Köpfchen ging! (10). Sie tanzt geschickt auf ihren „kleinen Füßen“ (11) und ist stets sorgfältig gekleidet, verspielt und freundlich. Nur dem einfachen Freund von Marx, Simon, gegenüber verhält sie sich abweisend: Sie fühlt sich von ihm gestört und will nicht mit ihm spielen. Das registriert Marx` Mutter kritisch, zumal ihr Sohn deshalb Simon wegschickt (11f).

Etwa ein Jahr später kommt AL nach dem Tod der Großmutter schon verarmt (31) als Mündel in Marx` Familie und wächst unter Aufsicht und Anleitung der Mutter heran (12-14). In seiner Knabenzeit keimt Marx` Zuneigung zu ihr, doch sie findet keine Erwidern, so dass sie nicht zur Entfaltung kommt (20).

Die erwachsene AL wird als „Goldkind“ (18) bezeichnet, deren zartes Wesen und leichter Schritt im Gegensatz zur schwerfälligen Art des Landes steht (17). Sie bevorzugt einfache, meist weiße Kleidung und wirkt so fast engelhaft. Allerdings erlaubt sie sich den Luxus, stets feinste englische Handschuhe zu tragen, die im Alltagsgebrauch schnell verderben und ersetzt werden müssen, was Marx` bürgerlich sparsame Mutter

missbilligt (16). Seit ihrer Konfirmation trägt AL als einzigen Schmuck ein Diamantkreuz an einem schwarzen Band um den Hals (16f), ein Zeichen des alten Glanzes der Familie (20). Sie legt es für immer ab, nachdem sie mit heftigen Vorwürfen gegen ihre Familie von der Bettlerin Trine konfrontiert wird, die sie völlig regungslos und erstaunt aufnimmt (17-20). Sie weiß nichts von dunklen Seiten ihrer Familiengeschichte, denn sie wird wie der Staatshof von Wieb und Marten, den letzten Bediensteten der Familie, so gut sie können, betreut. Sie versuchen, alles Unangenehme von ihr fernzuhalten; offenbar ist AL lange nicht über ihre prekäre finanzielle Lage informiert. So wirkt sie etwas verwöhnt und weltfremd.

Sie verlobt sich mit einem jungen Adligen (20), der von Marx` sehr negativ dargestellt wird.

Als dieser Kammerjunker den Kontakt zu AL allmählich abbricht, während ihre Verarmung durch andauernd sinkende Landpreise fortschreitet (23), weiß sie nicht zu sagen, ob sie ihren Verlobten geliebt hat (25f).

Geschwächt und kränkelnd zieht sie sich auf den Staatshof zu Wieb und Marten zurück und versucht dort die ländliche Haushaltsführung zu erlernen. Ihren Standesdünkel hat sie offenbar aufgegeben, doch selbst einfache Hausarbeiten kann sie nicht gut und ausdauernd bewältigen; sie ist zu zart (26f).

Auf den zurückgekehrten Marx wirkt sie immer noch sehr anziehend, und sie ist gern mit ihm zusammen (24-27). Schließlich lässt sie ein Fest junger Leute auf dem Staatshof zu. Sie begegnet dem anmaßend auftretenden neureichen Bauernsohn Claus Peters distanziert, obwohl er sich für sie interessiert und als Bräutigam ein Ausweg aus ihrer finanziellen Misere sein könnte (27-29). Sie widmet sich ganz ihrem Verehrer Marx. Trotz einem ärztlichen Verbot tanzt sie mit ihm (31) und ignoriert ihre körperliche Schwäche. Sie bezeichnet sich im Gegensatz zum gleichaltrigen Marx nicht mehr als jung (34) und betritt die morschen Bodenbretter des Pavillons über der Graft, indem sie dem besorgten Marx versichert, Holz und Stein brächen nicht mit ihr zusammen (35). Sie sieht eine Parallele zwischen sich und dem Zustand des ehemals prächtigen Pavillons mit bemalten Tapeten und idyllischen Bildern: „Es hat ausgedient ... die schönen Schäferpaare wollen sich auch empfehlen“ (36, Hervorhebung von mir). Resigniert erklärt sie: „Nun fällt alles zusammen! Ich kann es nicht halten, Marx` sie haben mich ja ganz allein gelassen.“ (ebd.). Sogar für den treulosen Verlobten äußert sie bitteres Verständnis: „Er hat so unrecht nicht gehabt; - wer holt sich die Tochter aus einem solchen Hause!“ (ebd.) Marx` erklärt sich daraufhin mehrdeutig bereit, sie zu holen, d. h. zu heiraten, allgemein in die Welt zurückzuholen und konkret aus dem morschen Pavillon auf das feste Land. Ebenso mehrdeutig weist sie ihn zurück: „Nein, ... du nicht, Marx, bleib! Es trägt uns beide nicht.“ (ebd.) Das ist auf die konkrete Situation zu beziehen, aber auch auf ihre allgemeine Lebenslage. Ihre Todesangst kann nicht Furcht um ihr eigenes Leben sein, weil sie dann nur Marx` zur Rettung ausgestreckte Hand zu ergreifen brauchte. Also ist es die Angst um Marx` Leben, konkret in der Situation an der Graft, allgemein die Furcht, ihn in ihren Untergang hineinzuziehen, wenn sie auf sein Heiratsangebot einginge. So ist es nachvollziehbar, dass Marx rückblickend erwägt (3), ihren Tod als Tat, als Selbstmord zu verstehen, statt als Ereignis, als Unfall. Er erinnert sich nur an die Beobachtung, dass einen Augenblick später ein Brett in die Höhe schlägt, AL ins Wasser fällt und später trotz aller Rettungsbemühungen nur noch tot geborgen werden kann. Die symptomatisierende Erzählweise verhindert eine eindeutige Antwort auf die Frage: Tat oder Ereignis, aber die Darstellung von Anne Lenes Verhalten auf dem Fest legt es nahe, dass es Tat war: AL hat mit ihrem Leben abgeschlossen, weil sie keine Zukunftsperspektive sieht, deshalb tanzt sie ohne Rücksicht auf ihre Gesundheit, deshalb setzt sie sich fahrlässig der Gefahr aus, in die Graft zu stürzen. Wie sehr sie mit ihrem Leben abgeschlossen hat, zeigt, dass sie Marx` ernst gemeintes Angebot ausschlägt. Sie ist der Auffassung, ihr sei nicht mehr zu helfen, sie hat alle Hoffnung verloren.

5. Klassenarbeit (für zwei Stunden vorgesehen.):

1. Schreibe zu folgender Textstelle eine gegliederte Inhaltsangabe: S.24 oben („Aber, es wird kalt, Anne Lene!“ bis S.27 „... ausruhen musste.“)
2. Bearbeite anschließend die drei folgenden Aufgaben:



A – Von welchem Grundgegensatz wird dieser Abschnitt erzählerisch bestimmt? (Wortwörtliche und übertragene Bedeutung sind in dieser Textstelle angesprochen.) Inwiefern verdeutlicht er Anne Lenes Innenleben?

B – Warum bringt Wieb Anne Lene das Arbeiten bei? Wie bewertest Du Anne Lenes Leistung?

C – Auf die Frage Marx', ob Anne Lene ihren Verlobten so sehr geliebt habe, antwortet sie ausweichend (s. S.26). Anne Lene schreibt Marx, um diese Frage offen und ehrlich zu beantworten. Schreibe diesen Brief.

Erwartungshorizont:

A: kalt vs. warm, Sie sagt zwar am Anfang, es sei nicht kalt, aber sie zieht ihren Schal fester zu, als wäre es ihr doch innerlicher kalt. Wenige Stunden später verbrennt sie die „kalten Briefe“ ihres Verlobten, ihnen fehlt es an Wärme. Sie leidet an der mangelnden menschlichen Wärme des Kammerjunkers. Kalt ist der Tod und das Leben wohlthuend warm.

B. Wieb bereitet sie auf ein Leben in der Selbstständigkeit vor. Aber ihre zarten Hände sind nicht geschaffen für die harte Arbeit auf dem Bauernhof und Wieb muss heimlich ihre Arbeit überprüfen und korrigieren.

C. Anne Lene weiß, dass ihr Leben von der Zukunft des Staatshofs bestimmt ist. Ihr Glück hängt nicht von ihrer Liebe zum Kammerjunker ab, sondern davon, ob sie mit ihm ihre Lebensaufgabe erfüllen kann. Natürlich wünscht sie sich einen Mann, der einfühlsam und hilfsbereit ist. Marx' Frage, ob sie ihn wirklich so sehr geliebt habe, ist aber berechtigt, er hat den Kammerjunker durchschaut. Als Vertreter des Bürgertums, für den die Neigungsehe ein Ideal ist, kann sich Marx nur wundern, dass AL sie sich nicht so leicht von dem Kammerjunker lösen kann, der sie respektlos behandelt und sich nicht zu ihm bekennt.

Eine Liebeserklärung von ihr an Marx wäre fehl am Platz, sie liebt nicht im modernen Sinne, sie schätzt ihn eher als Mensch.

6. Primär- und Sekundärliteratur

Primärliteratur

- Theodor Storm: Auf dem Staatshof. Bulemanns Haus. Stuttgart (Reclam) 1983
- Theodor Storm: Sämtliche Werke. Hrsg. von Lohmeier - Laage (LL, Bd. 1) 1987
"Auf dem Staatshof", S. 392-426, Kommentare: S.1072-1087.
- Theodor Storm: "Auf dem Staatshof". Text, Entstehungsgeschichte, Schauplatz. Mit 8 Abbildungen. Editionen aus dem Storm-Haus, Bd. 5. Heide (Boyens) 1993.

Sekundärliteratur

- Regina Fasold: Theodor Storm. Stuttgart, Weimar (Metzler) 1997. S.102-104
- Regina Fasold: Narzissmus und Formdrang in Theodor Storms Novelle „Auf dem Staatshof“ (1859). In: David A. Jackson und Mark G. Ward (Hrsg.): Theodor Storm -- Narrative Strategies and Patriarchy / Theodor Storm – Erzählstrategien und Patriarchat. Lewiston, Queenston, Lampeter (Edwin Mellen Press), 1999, S.23-47.
- Winfrid Freund: Zerstörte Idyllen. Zeitkritik in Storms novellistischem Frühwerk („Immensee“ / „Auf dem Staatshof“), in: Der Deutschunterricht, 5/1988, S.107-117.
- Winfried Freund: Verfallselegie und phantastisches Verhängnis. „Auf dem Staatshof“ und „Bulemanns Haus“ in: Theodor Storm. (Kohlhammer) 1993, S.58-67.
- David A. Jackson: Theodor Storm. The life and Works of a Democratic Humanitarian. New York Oxford (Berg) 1982, S.86-91.
- David Jackson: Theodor Storms. Dichter und demokratischer Humanist; eine Biographie. Berlin (Erich Schmidt Verlag), 2001, S.110-115.
- Nadia Karousa: Entstehung und Ausbildung des personalen Erzählens in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Grundfragen einer Narrativik deutschsprachiger fiktionaler Texte unter besonderer Berücksichtigung der Erzähltechnik Theodor Storms. Hildesheim, Zürich, New York (Georg Olms), 1983, S.177-182.
- Martin Kreis: Wagner – Riefstahl – Storm. Das Projekt „Staatshofe“ und das Problem des Beginns einer Erzählung. In: „Die Novelle ist die Schwester des Dramas“. Versuch über das Tragische bei Theodor Storm. 1996. S.43-54.
- Dieter Lohmeier: „Erzählprobleme des Poetischen Realismus. Am Beispiel von Storms Novelle „Auf dem Staatshof“, Schriften 28, 1979, S.109-122.
- No-Eun Lee: Erinnerung und Erzählprozess in Theodor Storms Frühnovellen, (1848-1859): „Auf dem Staatshof“ (1859): Erinnerung eines Unschuldigen und Ahnungslosen? Berlin (Erich Schmidt) 2005, S.109-130.
- Wiebke Strehl: Vererbung und Umwelt: Das Kindermotiv im Erzählwerk Theodor Storms. Stuttgart (Akademischer Verlag), 1996, S.94-98.
- Martin Swales: Symptomatisches oder kreatives Schreiben. Zu Theodor Storms „Auf dem Staatshof“. In: David A. Jackson und Mark G. Ward (Hrsg.): Theodor Storm -- Narrative Strategies and Patriarchy / Theodor Storm – Erzählstrategien und Patriarchat. Lewiston, Queenston, Lampeter (Edwin Mellen Press), 1999, S.49-59.
- Karin Tebben: Don Juan in der Bürgerstube. Mozarts Oper und ihre Bedeutung in Theodor Storms „Auf dem Staatshof“ in: Schriften 53/2004, S.81-92.